Oberschlesische Volksstimme.

Die „Oberschlesische Volksstimme" erscheint täglich mit Ausnahme des Montags und der Tage nach den Feiertagen. — Der im voraus zu entrichtende Vierteljahres-Abonnementspreis beträgt 1,75 Mk., bei Selbstabholen 1,50 Mk.

Allwöchentlich erscheint mit der Sonntagsnummer das Unterhaltungsblatt

„Sonntagsfreund".

Fortes in fide!

Insertionspreis für die fünfmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen pro Zeile 20 Pfg., Belagsblätter à 10 Pf. — Inserate nehmen die Expedition dieser Zeitung und sämtliche Annoncen-Expeditionen entgegen.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Feldhuß in Gleiwitz. — Expedition, Druck und Verlag von Th. Zalewski in Gleiwitz, Kirchplatz Nr. 4.

Nr. 145. Gleiwitz, Mittwoch, den 1. Juli 1891. 17. Jahrgang.

* Die Ausbeutung eines Kuckuckseies.

Wir treten in die Zeit der politischen Windstille, n der Seeschlangen, saure Gurken und Kannegießereien an der Tagesordnung sind. Es ist also ganz „zeitgemäß", wenn ein Teil der Presse ein Unmasse Tinte und Druckerschwärze daran setzt, um einen „hochpolitischen Artikel" auszubeuten, den ein sonderbarer Schwärmer für die grande nation in einem unbewachten Augenblick dem „Osservatore Romano", dem Organ des Vatikans, aufgebunden hat. Daß das keine offiziöse Kundgebung aus dem Vatikan, sondern eine „minder haltbare Tagesleistung" war, ging für jeden unbefangenen Beobachter, abgesehen von sofortigen Erwägungen, schon aus dem Inhalte hervor. Denn der Artikel, der sich in stelzfüßigen Redewendung über das „isolierte Frankreich" und die angeblich ebenfalls „isolierte Kirche" ausließ, kam auf nichs Geringeres hinaus, als auf ein „Ehebündnis" zwischen der katholischen Kirche und der französischen Republik mit vollster Solidarität, d. h. die Geschicke des hl. Stuhles und der Kirche sollen vollständig abhängig gemacht werden von dem Glück oder Unglück der französischen Republik und dem guten oder bösen Willen der Pariser Machthaber. Daß in den maßgebenden Kreisen des Vatikans nicht der Gedanke aufkommen kann, die ewige Arche der weltumfassenden Kirche dem derzeitigen Pariser Staatsnachen in's Schlepptau zu geben, müssen sich auch die Kulturkämpfer selbst sagen können!

Aber dieses Kuckucksei im Nest des „Osservatore" war ein „gefundenes Fressen" für gewisse hochweise „Weltblätter." Die „Nat.-Ztg." z. B. malte daraufhin ihren Lesern das groteske Bild eines „Antidreibundes" an die Wand: Frankreich, Rußland und der hl. Stuhl als vereinigte „Mächte des Umsturzes" gegen die Tripelallianz. Um diesen Unsinn plausibel zu machen, wird alles Mögliche herangeholt: Hinter Mac Mahons angeblichen Staatsstreichplänen 1877 soll die Kurie gesteckt haben, die sich von dem wiederhergestelltem Königtum in Frankreich nicht bloß die Wiederherstellung des Kirchenstaates, sondern eine allgemeine Umgestaltung der europäischen Landkarte versprochen haben soll. Als Kardinal Lavigerie neulich unter Billigung des hl. Stuhles den französischen Katholiken den guten Rat gab, ihre heiligsten Interessen nicht einem aussichtslosen Prätendententum zum Opfer zu bringen, sondern auf dem Boden der bestehenden Verfassung praktische Politik zu treiben, da zog er einfach mit gesundem Menschenverstand die Folgerungen aus der inneren Lage in Frankreich. Die Ansicht, für welche er mit dem Gewichte seines Namens und seiner Würde jetzt eintrat, war schon vor zehn Jahren in der katholischen Presse Deutschlands entwickelt worden. Trotzdem behaupten die Weisen der „Nat.-Ztg.", daß die „Annäherung" an die Republik aus dem Bestreben hervorgegangen sei, die französische Regierung für die Wiedereroberung des Kirchenstaates zu gewinnen. Die Krönung dieses Phantasiegebäudes ist dann die „Kandidatur Lavigeries für die nächste Papstwahl.". Die „National-Ztg." sieht bereits einen Franzosen, und zwar einen Franzosen, der sich als Freund der Republik bekannt hat, auf dem päpstlichen Stuhle!

Wir halten die Gelehrten der „Nat.-Ztg." keineswegs für so dumm, daß sie selbst die Wahl eines französischen Kardinals im nächsten Konklave für wahrscheinlich halten. Wenn die Herren glauben, daß die Frage des Kirchenstaates in dem Konklave eine bedeutende Rolle spielen werde, so müssen sie gerade daraus die Folgerung ziehen, daß das heil. Kollegium keine Neigung haben werde, den Nachfolger Leo's XIII. außerhalb Italiens zu suchen.

Die Absicht bei der Ausbeutung des unglücklichen Artikels im „Osservatore" ist ja leicht zu erkennen. Unsere Kulturkämpfer, denen neuerdings wieder durch die Lösung der Sperrgelderfrage eine große Kümmernis bereitet worden ist, möchten gar zu gerne Mißtrauen und Feindschaft zwischen Berlin und Rom säen. Dieser Zweck heiligt zwar nicht, aber erklärt die hinterlistig-phantastischen Mittel. Es ist ja nicht das erstemal, daß man die „römische Frage", das Festhalten des hl. Stuhles an seinem guten Recht und den Bedürfnissen seiner Würde und Unabhängigkeit, auszunutzen sucht, um gegen den heil. Stuhl den Vorwurf der Unfriedlichkeit und der Feindschaft gegen die „Verbündeten Italiens" in Umlauf zu bringen.

In der unzweideutigsten und feierlichsten Weise hat Leo XIII. wiederholt es ausgesprochen, daß seine Hoffnung inbetreff der Sühne des am hl. Stuhle begangenen Unrechtes nicht auf Waffengewalt und Krieg, sondern auf einen friedlichen Ausgleich zwischen den kirchlichen und den weltlichen Interessen in Italien gerichtet sei. Wollen die Kulturkämpfer diesem Worte des Papstes das gebührende Vertrauen versagen, so werden sie doch auf keinen Fall bestreiten können, daß Leo XIII. ein scharfsinniger, staatsmännischer Geist ist, der das Ziel seines Strebens richtig zu erkennen und die Mittel auf ihre Zweckmäßigkeit zu prüfen weiß. Wie kann man nun einem solchen Papste zutrauen, daß er darauf hinarbeite, Italien unter die Füße Frankreichs zu bringen, und dann seinerseits mit Hilfe einer französischen Besatzung, im schärfsten Gegensatz zu dem übrigen Italien, in Rom eine „Herrschaft" anzutreten, die nichts anders sein würde, als eine unerträgliche Abhängigkeit von Frankreich: Ja, imgrunde eine vollständige Abhängigkeit von den wechselnden Launen der Boulevard-Politiker, die in Frankreich die Entschlüsse der Volsvertretung zu bestimmen pflegen und jeden Augenblick die Zurückziehung der Schutztruppe veranlassen können. Nein, die Lösung der römischen Frage kann nicht durch einen künstlich vorbereiteten Gewaltstreich erfolgen, sondern nur im Gefolge der Erkenntnis bei der italienischen Nation von den wahren Bedingungen ihres Friedens und Glückes und durch Bethätigung dieser Erkenntnis in einem Ausgleich mit dem heiligen Stuhle. Dieser Sachlage hat das Verhalten des heiligen Stuhles stets Rechnung getragen.

✓ Ueber die Stellung und Pflichten des katholischen Lehrers gegenüber dem herrschenden Zeitgeiste.

(Fortsetzung.)

Das sind die Grundanschauungen und Bestrebungen, welche sich im Schoße der modernen Kulturentwickelung geltend machen. Vergöttlichung des Universums ist der Grund, Loslösung von Gott das Ziel. Nicht in der Theorie allein herrschen diese Anschauungen. Das Gesamtgebiet der Wissenschaft wird durchwühlt, um zunächst den Glauben an die hl. Schrift und das Bewußtsein des Christentums aus dem Leben der Völker zu verdrängen. Unbewiesene Hypothesen wurden als Weltprinzipien aufgestellt und rein subjektive Wünsche und Forderungen als Ergebnisse der exakten Forschung eingeführt. Und da auch die überwiegende Mehrheit der Rechtsphilosophen, Philologen, Mediziner, Sozialökonomen, Dichter, Künstler und Volkslitteraten den Anschauungen und Grundsätzen der modernen Wissenschaft mehr oder weniger anhängt, so werden jene Anschauungen und Grundsätze in unzähligen Kanälen des lebendigen und geschriebenen Wortes in alle Welt geleitet, wo sie nun dasjenige bilden, was man den allgemeinen Niederschlag der modernen Weltanschauung genannt hat. Auflösung der christlichen Ueberzeugung, religiöse Gleichgiltigkeit, ja cynische Verhöhnung der positiven Religion, das sind nun die Früchte davon, welche uns selbst aus den breiten Schichten des Volkes angrauen. Ganze Klassen bejubeln die Verkündigung des schrecklichen Glaubensbekenntnisses: „Man rede uns nicht vom künftigen Leben! Man spreche uns nicht vom Himmel! Die Wissenschaft hat es bewiesen, daß das Träume und Lügen sind. Wir wollen davon nichts wissen. Wir wollen die Hölle, wir wollen das Nichts, und zuerst wollen wir alle die Genüsse, welche dem Nichts vorangehen!" Geistliche und weltliche Autoritäten klagen über die hervorstechenden Charakterzüge der modernen Gesellschaft: Unkenntnis der übernatürlichen und Ueberschätzung der natürlichen Güter, Genuß- und Vergnügungssucht,

Drei Kreuze.

Roman aus der Gesellschaft von T. Tschürnau.

44) (Nachdruck verboten.)

Der Umschlag in Else's Stimmung war dem Vikomte günstig; er wurde bei Tisch von der reizenden, jungen Deutschen, deren Kälte ihn schon zuweilen zur Verzweiflung gebracht hatte, mit besonderer Liebenswürdigkeit behandelt, und im Kreise der Intimen zweifelte man nicht daran, daß sie es darauf anlege, Vikomtesse di Lavandiere zu werden.

Sogar die Kommerzienrätin begann diese Ansicht zu teilen und sah manchmal mit einem schnellen, prüfenden Blick zu ihrer Tochter hinüber.

Mitten in ihrer Unterhaltung mit dem Vikomte fuhr Else, wie von einem plötzlichen Schlag getroffen, zusammen. Sie hatte in ihrer unmittelbaren Nähe den Namen des Grafen Braunstein nennen hören. Die Fürstin, die ihr gegenüber saß, wandte sich lebhaft zu dem Sprecher.

„Was, Bruno Braunstein?" hörte Else sie sagen. „Er ist hier? Reizend! Wo haben Sie ihn gesehen?"

Else lehnte sich in ihren Stuhl zurück. Eine solche Schwäche bemächtigte sich ihrer, daß sie den Teller mit Fruchteis, den sie eben in der Hand hielt, schnell niedersetzen mußte, um ihn nicht fallen zu lassen.

Auf die besorgte Frage des Vikomte murmelte sie etwas von Abspannung und unerträglicher Hitze. Er war sofort diensteifrig um sie bemüht, sandte den einen der Kellner nach Eau de Cologne, den anderen nach Sal volatile und beruhigte sich erst auf ihre wiederholte Versicherung, daß sie den Anfall schon überwunden habe und sich vollkommen wohl fühle.

Der Schlag des Wagens, der die beiden Damen zur Villa führte, hatte sich kaum hinter ihnen geschlossen, als die Kommerzienrätin hastig fragte:

„Was soll das? Beabsichtigst Du den Vikomte de Lavandiere zu heiraten?"

„Nein, Mama."

Else beugte den Kopf in die Kissen zurück; sie sah sehr unwohl aus. Aber was kümmerte das die Kommerzienrätin?

„Die Fürstin behauptet es, begann sie wieder, „bisher habe ich es nicht geglaubt, aber heute schien es mir selbst, als ob Du diesen Plan verfolgtest."

„Du hast Dich getäuscht. Der Vikomte ist mir vollkommen gleichgültig."

„Es bleibt also bei Dem, was Du mir gestern versprachtest?"

„Es bleibt dabei."

Das Gesicht der Kommerzienrätin war wieder ganz Lächeln und Sonnenschein.

„Gott sei Dank," sagte sie, „ich fürchtete schon, Du ließest Dich durch den Titel blenden. Vikomtesse de Lavandiere, das klingt ja recht hübsch, aber die Sache hat ihre großen Schattenseiten. Der Vikomte besitzt allerdings eine bedeutende Rente, aber er ist ein Lebemann und würde von Dir eine Mitgift erwarten, die wir Dir, wie die Umstände sind, nun einmal nicht geben können. Du bist zu einsichtsvoll. . . ."

„Gewiß, gewiß, Mama, wir haben das alles gestern erörtert, warum noch einmal von vorn beginnen? Es ist ja eine feststehende Thatsache — ich heirate Herrn von Hartwig, der nichts verlangt und Dich von meiner Gegenwart befreit."

Eine unsägliche Bitterkeit klang aus Else's Worten hervor. Die Kommerzienrätin mochte fühlen, daß sie in ihrem kalten Egoismus denn doch zu weit gegangen sei.

„Du verkennst mich, mein Kind," sagte sie sanft, „Du bist gereizt, aber das ist wohl auf Deine Migräne zurückzuführen. Fühlst Du Dich sehr unwohl?"

„Nein — ich danke — nur müde!"

Und Else lehnte sich mit geschlossenen Augen in ihre Wagenecke zurück.

„Ist es die Anwesenheit des Grafen Braunstein, die Dich so sehr aufregt?"

Else fuhr aus ihrer Versunkenheit auf.

„Du weißt —?" stammelte sie.

„Daß er hier ist? Natürlich! Wie sollte ich nicht? Die Fürstin sprach zuletzt von nichts anderem. Wir werden ohne Frage heute Abend bei dem Konzert im Cercle mediterranne mit ihm zusammentreffen."

„Ich nicht," sagte Else kurz.

„Ah, Du willst nicht gehen?"

„Nein."

„Das wäre unklug gehandelt. Ueberdies, wenn Du ihm ausweichst, wirst Du morgen mit ihm zusammentreffen."

(Fortsetzung folgt.)

Sittenlosigkeit und Unzufriedenheit, Selbstüberhebung und Auflehnung gegen die von Gott gesetzten Gewalten. Die ungeheure Macht der Wissenschaft, nach der des Kreuzes die größte auf Erden, ist nach dem Zerreißen des Bandes, welches die Vernunft des Menschen mit der Vernunft Gottes vereint, das stärkste Prinzip der Auflösung und des Verfalls geworden. Es herrscht auf intellektuellem und religiös-moralischem Gebiete ein Kampf auf Leben und Tod, denn es ist ein Kampf um Leben und Tod. Es ist der Kampf um die Weltanschauung, der Kampf nämlich zwischen dem „freien" d. i. von Gott losgelößten und dem christlichen Gedanken, welcher alles von Gott herleitet und alles zu Gott hinführt.

(Anmerkung des Ref. Der verhängnisvolle Irrtum, als ginge dieser Kampf nur einzelne Personen und die hohe Wissenschaft an, besteht auch in der Lehrerschaft auf dem Gebiete des Vereinslebens. Die meisten evangelischen und auch viele katholische Lehrer sind der Meinung, die nicht endenwollende Bekämpfung das in den großen simultanen Vereinen herrschenden Geistes der modernen Weltanschauung seitens der „Positiv-Gläubigen" sei nur die Thätigkeit unruhiger, zänkischer Köpfe oder eine konfessionelle Sonderbestrebung. Wie kurzsichtig ist doch diese Annahme! Aengstlich wird freilich von den „Modern-Gebildeten" dafür gesorgt, daß diese ihnen dienende Meinung sich ja erhält. Gebe Gott, daß es hier bald anders werde!)

Der zweite, praktische Teil des Vortrages beantwortet die Frage: „Wie hat sich der katholische Jugendbildner diesen Anschauungen und Agentien, insbesondere den von ihnen ausgehenden pädagogischen Strömungen gegenüber zu verhalten?

Die im ersten Teile gezeichnete moderne Kulturentwicklung zeigt, daß drei Verirrungen nach der Herrschaft ringen: Die Sucht nach schrankenloser Unabhängigkeit und Freiheit in der religiösen, gesellschaftlichen und sittlichen Ordnung. Der Atheismus, der Sozialismus und Hedoismus. — Seit dem vorigen Jahrhundert hat sich auch innerhalb der Pädagogik eine der philosophischen Geistesentwickelung parallel fortschreitende Lossagung der Geister vom Christentum vollzogen. Die moderne Pädagogik, so wird diese Richtung genannt, hat ihre Prinzipien der ungläubigen Philosophie entlehnt, und sucht die ganze Erziehung nach den Grundsätzen jener Philosophie einzurichten. Diesterweg († 1866) ist der Hauptvertreter und gewissermaßen Vater der modernen Pädagogik. Sein Hauptgrundsatz war in den letzten Jahren seines Lebens: „Außer der Natur kein Heil." Seine speziellen Erziehungsgrundsätze sind bekannt. Nur das sei hier gesagt, daß er alles Uebernatürliche für widernatürlich, alle Theologie für die Wissenschaft der Verziehung und Verbildung, die Konfessionsschule für ein Greuel, die konfessionslose Schule aber für ein Ideal hielt. — Diesterwegs Schüler, Gesinnungs- und Schicksalserbe ist Dittes, ein Mann, der für eine Schule und für Schulbücher schwärmt, die für die Erziehung von Christen, Juden, Muhamedanern und Heiden — auch in der Religion — gleichzeitig zu gebrauchen seien. Eine Anleitung der Kinder zu einem bestimmten Religionsbekenntnis ist „gemeinschädlich." „Weder kann die sittliche Güte eines Menschen Verdienst sein, noch die sittliche Schlechtigkeit eines Menschen Schuld; beide sind vielmehr Schicksal." Die Wiedergabe der Schimpfnamen, die Dittes gegen die Anhänger der positiven Religion, also seine Gegner braucht, sind geradezu empörend. (Schluß folgt.)

Deutsches Reich.

* **Gleiwitz**, 29. Juni. Ueber Empfindlichkeit der Regierung gegen die Presse klagt Fürst Bismarck in den „Hamburger Nachrichten" Der betreffende besonders hervorgehobene Artikel lautet wörtlich, wie folgt

„Die Empfindlichkeit der gegenwärtigen Regierung gegen die Presse scheint im Widerspruche mit der ursprünglichen Gleichgiltigkeit allmählich eine Steigerung erfahren zu haben; wenigstens muß man dies annehmen, wenn es, wie verlautet, richtig ist, daß Reklamationen bei anderen Bundesregierungen in Gestalt des Wunsches erhoben worden sind, es möge auf diejenigen Blätter, welche den Fürsten Bismarck in seiner gegenwärtigen Lage nicht hinreichend als Privatperson behandelten, eine lokale Einwirkung geübt werden."

Etwas dunkel ist der Sinn des Artikels. Hat darnach die Reichsregierung durch die Einzelregierungen die denselben befreundeten Blätter aufgefordert, den Preßerzeugnissen des Fürsten Bismarck keinerlei Beachtung zu schenken, oder was sonst? Jedenfalls hat der gegenwärtige Reichskanzler die Empfindlichkeit gegen die Presse noch nicht ausgedehnt zu jener massenweisen Benutzung von Strafanträgen, wie sie dem Fürsten Bismarck eigentümlich war.

—* Die Angelegenheit der Stempelfälschung in Bochum beschäftigt die Regierung sehr lebhaft. Die Eisenbahn-Verwaltung würde auch bereits mit einer offiziellen Erklärung hervorgetreten sein, wenn sie nicht Bedenken trüge, dadurch in den Lauf der gerichtlichen Verhandlung einzugreifen. Sie glaubt übrigens, daß die preußischen Eisenbahnen seit langen Jahren vom Bochumer Verein kein fehlerhaftes Material geliefert bekommen haben. Auffallend ist übrigens, daß die „Vereinigung der Schienenwerke" noch nicht Veranlassung genommen hat, sich über geflickte Schienen und Stempelfälschungen zu äußern. Weshalb nimmt sich das Schienenkartell, so fragt die „Vossische Zeitung" mit Recht, nicht der Anschuldigungen an, welche das ganze Schienengewerbe erschüttern sollen? Weshalb erläßt diese Vereinigung nicht eine Erklärung, in welcher sie einerseits die Aeußerung des Herrn Baare über die Lieferbarkeit geflickter Schienen, andererseits den Verdacht der Stempelfälschung klar und unzweideutig zurückweist, selbstverständlich ohne der Untersuchung über den Bochumer Fall vorzugreifen? Im „Württemberg. Staatsanz." wird seitens der württembergischen Regierung erklärt, daß der Bochumer Verein niemals mit der Anfertigung von Stempeln der württembergischen Eisenbahn beauftragt worden ist. Die Stempel seien unter Kontrolle der Bahnverwaltung von einem Graveur in Stuttgart hergestellt worden. Ob der Bochumer Verein sich in den Besitz eines Abdruckes gesetzt habe, werde die eingeleitete Ermittelung feststellen. — Die „Westf. Volksztg.", das Organ des Herrn Fusangel, sagt, die letzte ihr bekannte Fälschung sei an Lokomotivachsen (!) begangen worden, welche die Direktion Köln (rechtsrh.) in der ersten Hälfte des Januar 1891 in Bochum abgenommen habe. Redakteur Fusangel erklärt, ein Abdruck dieses falschen Stempels sei in seinem Besitze.

—* Eine Afrikalotterie soll veranstaltet werden. Der Hauptgewinn soll nicht weniger als 600 000 Mk. betragen, dagegen der Preis des einzelnen Loses nur 20 Mk. Um auch dem Geringsten im Volk es zu ermöglichen, sich an der Bekämpfung der Sklaverei in Afrika zu beteiligen, sollen selbst Achtellose, also zum Preise von 2,50 Mk. ausgegeben werden. Die Gesamtzahl der Lose wird 400 000 betragen. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt in Sachen der Antisklavereilotterie, der Erlös solle allein für ideale Ziele der Kolonialpolitik a fonds perdu verwendet werden, und zwar zur Beschaffung von Dampfern, zur Errichtung von Schutz-Missionsstationen und zur Unterbringung befreiter Sklaven; das hierzu gebildete Komitee (worin Fürst Wied, Bergrat Busse [Koblenz], Langen [Köln], Graf Brühl [Koblenz], Schäfer [Koblenz], Hamm [Köln], Reichstagsabgeordneter Graf Hönsbroich u. a.) besaß bereits von vielen Bundesregierungen die Genehmigung zur Lotterie. Die preußische Regierung erteilte dieselbe zuletzt.

* **Berlin**, 28. Juni. Der Kaiser hat am Freitag seine Segelfahrt bis Langeland ausgedehnt, kehrte um 8 Uhr zurück und blieb bis 11 Uhr an Bord der Luftyacht „Meteor". Sonnabend Vormittag wohnte der Kaiser der Binnenregatta des kaiserlichen Yachtklubs, welche um 11 Uhr begann, bei.

* Anläßlich des Besuches des deutschen Kaisers in England hat der erste Lord der Admiralität, Hamilton, nach einem Telegramm der „Nd. Allg. Ztg." den Wunsch ausgesprochen, daß der Kaiser bei seiner Ankunft nicht der Gegenstand pöbelhafter Umdrängung werden solle, wie dies anläßlich der Besichtigung der Flotte bei Spithead der Fall gewesen sei. Damals seien so viele überladene Schiffe in Kontakt mit dem kaiserlichen Schiffe gekommen, daß Zusammenstöße nur mit Mühe verhindert wurden, von denen jedweder großen Verlust an Menschenleben nach sich gezogen haben haben würde.

* Für den Kronprinzen ist nach der „Nordd. Allg. Ztg." vor einigen Tagen das bisher im Besitze eines Herrn v. Wedell gewesene Rittergut Ober- und Nieder-Ludwigsdorf im Kreise Oels zum Preise von 590,000 Mark angekauft worden. Der Kronprinz ist auch Inhaber des nach dem Tode des Herzogs von Braunschweig heimgefallenen Lehnherzogtums Oels, welches zunächst an den damaligen Kronprinzen, späteren Kaiser Friedrich III., fiel.

—* Der Kronprinz und seine Brüder werden nicht schon Sonntag Abend die Kaiserin von Potsdam aus begleiten, sondern noch bis zum 5. Juli im Neuen Palais bleiben und sodann nach England nachfolgen, um mit ihrer Mutter auf der Insel Wight zusammenzutreffen, woselbst ein mehrwöchentlicher Aufenthalt in Aussicht genommen sein soll. Die „Nordd. Allg. Ztg." fügt hinzu: „Ob auch der allerjüngste kaiserliche Prinz ebenfalls dorthin reisen, oder bis zur Rückkehr der Kaiserin in Potsdam verbleiben wird, darüber ist bis zur Stunde noch nichts Näheres zu hören, da die Reise vollständig von dem Gesundheitszustande des kleinen Prinzen abhängig gemacht ist."

Vermischte Nachrichten.

Schwere Ungewitter haben am Donnerstag und Freitag in West- und Mitteldeutschland großen Schaden angerichtet und teilweise die Ernte vernichtet. Es wird darüber berichtet:

Besonders in der Oberrheingegend hat das Unwetter arg gewütet. In Ehrenbreitenstein wurden eine Scheune eingerissen und die Straßen überschwemmt, so daß die Einwohner in die höheren Etagen flüchten mußten. Nach Pfaffendorf und Horchheim sind Pioniere zur Hilfeleistung ausgerückt. Der Eisenbahnverkehr nach Niederlahnstein war stundenlang unterbrochen. Bei Wincheringen an der oberen Mosel wurde ein Vater mit seinen drei Söhnen von den Fluten fortgerissen; die Söhne wurden gerettet, der Vater ertrank. Der Bahnverkehr auf der Strecke Trier-Metz ist unterbrochen. Die Weinreben haben stellenweise durch das Unwetter sehr gelitten.

Aus Neuß wird gemeldet, daß ein Hagelschlag großen Schaden in den Feldern von Glehn, Lüttenglehn, Scherfhausen anrichtete. Die Feldfrucht ist vollständig plattgeschlagen, die Gartengewächse sind vielfach vernichtet. Große Feldstrecken sind überschwemmt.

In der Umgegend von Coesfeld, im Regierungsbezirk Münster wurden durch ein Gewitter mit Wolkenbruch die meisten Feldfrüchte vernichtet und der Eisenbahnverkehr gestört. Der Bahndamm wurde meterhoch überschwemmt. Auch fast die ganze Stadt Coesfeld wurde überschwemmt und verschiedene Brücken weggerissen. Der angerichtete Schaden ist sehr groß

Der Zusammenstoß im Boetzenbergtunnel in der Schweiz erfolgte, weil der heftge Nordwind den Rauch nach Süden blies und dadurch die Signallaterne nicht sichtbar war.

Auch in Bremen entluden sich am Freitag Nachmittag und Abend schwere Gewitter. Der Blitz schlug an mehreren Stellen ein und setzte eine Mühle in Brand. Das Feuer wurde jedoch bald gelöscht.

Ebenso werden große Verwüstungen aus der bayerischen Pfalz gemeldet: Die Eisenbahnbrücke bei Gersheim wurde durch Wassermassen zerstört. In Niedergailbach rissen die Fluten ein Haus weg; die Bewohnerin mit ihrem 12jährigen Sohne soll ertrunken sein. In Webenheim, Pirmasens, Zweibrücken und Freinsheim wurden durch Blitzschläge Brände verursacht; auch Vieh ist erschlagen oder verbrannt.

Grubenunglück In Haydock (Lancashire) stürzten 4 Bergleute, die in einen Kohlenschacht herabgelassen wurden, in die Tiefe und wurden getötet.

Die tausendjährige Domlinde, ein altes Wahrzeichen Braunschweigs, ist am Freitbg Nachmittag größtenteils eingestürzt. Der Baum ist leider nicht mehr zu erhalten.

* **Ein schwerer Unglücksfall** hat sich in der Nacht zum Donnerstag in der neuen Kaserne in Neu-Ruppin ereignet. Als Donnerstag Morgen gegen 4 Uhr einige Mannschaften den Kasernenhof betraten, fanden sie den Unteroffizier Wietzar von der 2. Kompagnie des 24 Infanterieregiments nur mit Hemd und Hose bekleidet, in einer Blutlache bewußtlos liegen. Der Unglückliche war aus dem Fenster seiner Wohnung gestürzt und hatte die ganze Nacht auf dem Kasernenhof gelegen. Der Arzt stellte fest, daß der linke Arm zweimal, der rechte Arm und das rechte Bein je einmal gebrochen sind. Wietzar diente im vierten Jahr, und gedachte im nächsten Herbst den Soldatenstand zu verlassen. Man nimmt an, der Verunglückte habe sich zur Abkühlung auf die Fensterbrüstung gesetzt, sei eingeschlafen und dann herabgestürzt.

* **Ein Zuchthäusler als Ladenmädchen.** Am Dienstag Vormittag nahm in Bonn in dem Eisenbahnzuge nach Coblenz ein junges, sauberes Mädchen Platz, das seinen Mitreisenden gegenüber äußerte, sie fahre nach Guls an der Mosel und sei Ladenmädchen. In Coblenz stieg die Schöne um und fuhr mit der Moselbahn weiter. Einem Schaffner dieses Zug fiel es nun auf, daß die Ladnerin so merkwürdig große und plumpe Schuhe trug. Bei genauerem Zusehen erkante er, daß die betreffenden Schuhe auf's Haar denen glichen, welche die Sträflinge im Zuchthause zu Köln tragen. Er sah sich jetzt das Fräulein mit kritischem Auge an und sehr bald kam er zu der Ueberzeugung, daß die Ladnerin ein verkleideter Mann sei. Man telegraphierte nach Köln und erhielt die Antwort, daß in der That vergangene Nacht ein Sträfling aus dem dortigen Zuchthause ausgebrochen sei. Das Ladenfräulein wurde darum, wie die „Magdeb. Ztg." mitteilt, in Cochem verhaftet und entpuppte sich als der entsprungene Zuchthäusler.

Lokales und Provinzielles.

Gleiwitz, den 30. Juni 1891.

○ (**Ein Ständchen**) brachte gestern Nachmittag die Militärkapelle dem hochw. Herrrn Pfarrer Buchali. Bekanntlich ist derselbe gleichzeitig Militärpfarrer. Dem Schreiber dieses sind die einzelnen Piecen des Ständchens nicht bekannt gewesen; man darf aber annehmen, daß ein gewähltes Programm zur Exekution kam, sintemalen man vor kritischen Ohren spielte und sich dieses Umstandes jedenfalls bewußt war.

x (**Das Sommerfest**) des kath. Volksvereins war in diesem Jahre vom herrlichsten Wetter begünstigt und konnte deshalb voll und ganz zur Entfaltung kommen. Es war ein Volksfest im besten Sinne des Wortes. Das Fest fand bekanntlich in Aust' Garten statt. Das gewählte und trefflich exekutierte Programm der hiesigen Regimentskapelle die zündenden Worte des Herrn Pfarrer Buchali, welcher ein Hoch auf Papst und Kaiser ausbrachte, des Herrn Redakteur Habicht, welcher auf den sein Namensfest feiernden Herrn Pfarrer Buchali, des Herrn Oberkaplan Kubis, welcher im Namen des kath. Gesellen-Vereins auf den Volksverein einen Toast ausbrachte, nicht minder die herrlichen Lieder für Männer- und gemischten Chor, welchen Gäste des Vereins — es dürften dies Mitglieder des St. Cäzilienvereins und des Bürgervereins gewesen sein — zu Gehör brachten, endlich die feenhafte Beleuchtung des Gartens durch bengalische Flammen trugen wesentlich zur Verschönerung des Festes bei. Der Umstand, daß zahlreiche Mitglieder der gedachten Vereine mit ihren Damen, welche durch ihre kleidsame Tracht, wie durch persönliche Anmut vieler Augen auf sich lenkten, erschienen waren, verliehen dem Feste den Charakter eines wahren Volksfestes, dem der Umstand, daß seitens der angesehenen und wohlhabenden katholischen Familien nur wenige, aber desto rühmlichere Ausnahmen, erschienen waren, keinen Eintrag that. Der das Ganze durchwehende Hauch kath. Einigkeit ließ kleine Mängel zverschwinden, wohl aber

weckte er den Wunsch oder richtiger das Bedürfnis nach einem gemeinsamen kath. Vereinshause, wie es mancherorts in Schlesien existiert, welches einen Sammelpunkt der Katholiken aller Stände bildet, nicht nur an schönen Sommertagen, sondern auch an kalten, trüben Winterabenden. Nun, vielleicht, kommt's noch!

):((**Sommerfest des Werkmeistervereins.**) Begünstigt vom schönsten Wetter, nahm das am verflossenen Sonntag im „Schützengarten" abgehaltene Sommerfest des oberschlesischen Kreisverbandes deuscher Werkmeister einen schönen Verlauf. Durch eine Deputation wurden die auswärtigen Mitglieder, so die von Beuthen, Friedenshütte, Kattowitz, Laurahütte, Schwientochlowitz, Zabrze, Tarnowitz, welche mit den 2,13 fälligen Zuge eintrafen' nach dem Festgarten geleitet. Mittlerweile waren auch die hiesigen Mitglieder mit ihren Familien erschienen, so daß bei Beginn des Konzertes, welches von der Raudener Knabenkapelle exakt ausgeführt wurde, der Garten gut besetzt war. Nach dem ersten Teile des Konzertes begrüßte der stellvertretende Vorsitzende des Kreisverbandes, Herr Ludwig-Schwientochlowitz, die teilnehmenden Gäste und Mitglieder. In seiner wohldurchdachten Rede verbreitete er sich über die Gründung, den Fortgang, sowie über die Zwecke und Ziele des deutschen Werkmeisterverbandes. Der Schlußsatz gipfelte in einem begeisterauf genommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm, den Beschützer auch des Werkmeisterverbandes. Eine gut gelungene Beleuchtung des Gartens mit bengalischen Flammen und dergleichen schloß das Gartenfest, welchem sich noch als zweiter Teil ein Tanzkränzchen im oberen Saale des Schützengartens anschloß. Einige schöne Lieder, vorgetragen von der Gesangsabteilung des hiesigen Vereines, trugen hier viel zur Erhöhung der Festfreude bei, besonders als noch der Vorsitzende des hiesigen Vereins Herr Meine, der besseren Hälfte des Werkmeisters, dessen Frau, gedachte. Auch eine Verlosung mit launigen Gewinnen erregte viele Heiterkeit. Der Polonaise folgten noch verschiedene Rundtänze, an denen sich, trotz der großen Hitze im Saale Jung und Alt stark beteiligte. Der Ausbruch des neuen Tages mahnte zur Heimkehr. — Der schöne Verlauf des Festes gereicht der Aufmerksamkeit und der umsichtigen Leitung seitens des vorbereitenden Festausschusses zur großen Ehre und sei hiermit den Mitgliedern desselben der Dank für ihre Mühewaltung ausgesprochen.

)*((**Sommertheater.**) Die gestrige Besetzung des Hauses war eine erfreulich rege. Gegeben wurde „Die schöne Ungarin" von Manstädt. Diese Posse, welche gestern Abend seitens der Direktion die glänzenste Ausstattung erfuhr, zählt entschieden zu den besten Sachen des fruchtbaren Bühnenschriftstellers. Die ansprechenden Melodieen verhalfen dem Ganzen zu einem hübschen Erfolge. Gute Situationswitze würzen den Gang der Handlung. Ueber die Darstellung läßt sich nur Lobenswertes berichten.

(:) (**Sitzung des Gartenbauvereins am 28. d. M.**) Die diesmalige Sitzung wurde fast ausschließlich mit den Beratungen über die bekanntlich anfangs September in Kattowitz abzuhaltende Ausstellung ausgefüllt. Mehrere Pläne für verschiedene Anlagen im Ausstellungsraume lagen vor und machte man sich dahin schlüssig, in 14 Tagen eine Versammlung in Kattowitz abzuhalten, um hier an Ort und Stelle den endgültigen Plan für die Anlagen festzustellen. — Für die Ausstellung zu Rybnik wurde als Preis eine Medaille gestiftet. — Bei den Kohlarten tritt manchmal statt der Wurzel- eine Knollenbildung ein, wodurch in den meisten Fällen ein Absterben der betreffenden Pflanzen bewirkt wird. Hiergegen wurde die Düngung des Bodens mit Kalk empfohlen, da derselbe die Pilze tötet, welche oben genannte Krankheit verursachen.

(**Ein tragisches Geschick**) traf gestern H. Restaurateur Aust, dessen Kind einem schmerzlichem Todeskampfe erlag, als der Volksverein unter den Klängen eines Marsches einzog in den Garten desselben, um sein Sommerfest zu feiern. Hier Leben, dort Tod.

§§ (**Ein trauriger Unglücksfall**), der zu denken giebt, ereignete sich in der Wieloch'schen Badeanstalt. Daselbst ertrank gestern Abend der 17jähr. Korbmacherlehrling P. Bega von hier. So weit dem Referenten bekannt geworden, gelang es an demselben Abend nicht, die Leiche des Verunglückten aufzufinden. Der junge Mensch hatte sich, obwohl des Schwimmens nicht kundig oder doch wenigstens nur mangelhaft, durch einen Mitbadenden verleiten lassen, an der tiefsten Stelle seine Kunst zu versuchen. Nun ereignete sich das leider schon so oft Erlebte: der junge Mensch versank vor den Augen der Anwesenden; seine Genossen vermochten ihn nicht zu halten. Eine ihm zugereichte Stange entglitt, wie erzählt wird, den Händen des beispringenden Pächters der Badeanstalt, einem Greise von 60 Jahren. Ungefähr 6 Minuten nach der Katastrophe kam Herr Photograph Silbergleit des Weges. Der genannte Herr entledigte sich sofort seiner Kleidungsstücke, um längere und anstrengende Taucherversuche nach dem unglücklichen jungen Manne zu machen, leider vergebens, da die Dunkelheit jede Aussicht benahm. Herr S. erzählte dem Schreiber dieser Zeilen, daß er bei seinem Tauchen den Boden des tiefen Bassins sehr schlammig gefunden. Anläßlich dieses Unglücksfalles scheinen folgende Maßregeln dringend geboten: 1. Verbot, bei Dunkelheit in der genannten Anstalt zu baden, oder aber eine genügende Beleuchtung der Wasserfläche; 2. Anstellung eines jungen kräftigen Bademeisters; 3. Besorgung von ausreichenden Rettungswerkzeugen und 4. eine gründliche Schlämmung des Wassergrundes und Säuberung desselben von allen Schlinggewächsen. — Heute Morgen ist die Leiche gefunden und in die städtische Leichenhalle gebracht worden. Der bedauernswerte junge Mann sollte künftigen Sonntag seine Lehrzeit beschließen.

* (**Er hochnumert.**) Das ist der neueste Ausdruck, welcher auf jemanden angewandt wird, von dem man vermutet, daß er zu niedrig eingeschätzt ist. Das Verdienst, die deutsche Sprache um dieses treffende Adverb bereichert zu haben, gebührt — Myslowitz. Man hörte daselbst diese originelle Benennung gelegentlich einer Schöffengerichtssitzung.

* (**Mahnung für Mütter.**) Alljährlich sterben während der heißen Jahreszeit Tausende von Kindern als Opfer von Verdauungsstörungen. Letztere, bestehend in Brechdurchfällen oder auch nur Diarrhöen, sind nicht, wie ein weitverbreiteter Aberglaube es annimmt, Folgen des Zahnens, sondern der durch die Luftwärme verdorbenen Nahrung, insbesondere der Milch, und bedürfen als erste, das Leben bedrohende Krankheit sorgfältiger Diät und ärztlicher Behandlung. Man säume daher nicht, im Falle genannte Erscheinungen sich zeigen, den Arzt zu befragen, und in heftig auftretenden Fällen von vornherein den Kindern die Milch für einige Stunden zu entziehen und statt dessen Eiswasser mit einigen Tropfen Cognac versetzt etwa alle zehn Minuten theelöffelweise zu geben, bis der inzwischen herbeigerufene Arzt die weiteren Anordnungen trifft. So wird manches Kind, welches bei dem bisher üblichen Schlendrian dem Tode verfallen wäre, noch gerettet werden können.

* (**Von Grenzsoldaten erschossen.**) Eine bei Myslowitz ansässige Familie, welche auch einen erwachsenen Sohn zählt, befaßte sich mit Schmuggel von Seidenwaren und Uhren nach Rußland. Die russischen Zollbeamten sahen öfters während der Nacht ein Boot auf der Przemsa. Eine auf der Lauer liegende Abteilung von russischen Grenzsoldaten gewahrte neulich nachts wieder ein Boot auf der Przemsa. Nach mehrmaligem Anrufen suchten die Insassen desselben zu entkommen. Die Soldaten gaben Feuer und trafen den im Boote aufrechtstehenden Sohn des Schmugglers. Tötlich getroffen fiel der junge Mann in die Przemsa und wurde hinweggeschwemmt. Die Leiche des Unglücklichen ist noch nicht gefunden worden.

† **Lipine**, 29. Juni. Donnerstag, den 25 d. M., brachte hochw. Neopresbyter, Herr Paul Sigulla aus Kreuzenthal, Kreis Oppeln, gebürtig, in unserer Pfarrkirche sein erstes heiliges Meßopfer dar. Die ganze katholische Pfarrgemeinde Lipine-Chropaczow beging diesen wichtigsten Tag im Leben des junges Priesters als einen solennen Festtag, denn der Herr Primiziant war hier kein Fremdling. In den letzten 5 Jahren hielt er sich in der Ferienzeit größtenteils hier auf, wo er an unserem Herrn Erzpriester Michalski einen liebevollen Gönner besaß. Infolge seiner gewinnenden Charaktereigenschaften hatten ihn während dieser Zeit auch die Parochianen lieben gelernt. Wochenlang vorher wurden Vorbereitungen getroffen, uml den Tag recht festlich zu gestalten, u. als derselbe endich erschienen war, eilte alles was sich von der Arbeit oder von dem Geschäfte irgendwie losreißen konnte, zum Gotteshause. Um 9 Uhr wurde der hochw. Primiziant von der mit Blumengewinden geschmückten Pfarre in feierlicher Prozession nach der ebenfalls mit Kränzen und frischen Birken geschmückten Kirche geleitet. Etwa 30 geistliche Herren aus der näheren und ferneren Umgegend gaben ihrem jüngsten Mitbruder das Geleit. Nach Absingung des „Veni sancte Spiritus" betrat ein hier wohlbekannter gediegener Redner die Kanzel und führte in polnischer Sprache den die geräumige Kirche dichtfüllenden Andächtigen die erhabene Würde der Priestertums vor, sich auf Aussprüche des Heilandes selbst und zahlreicher Kirchenväter stützend. Zum Schluß wendete er sich in ergreifenden Worten an den Primizianten, ihn mit Segenswünschen zum Altare Gottes geleitend, wo dasselbe nunmehr sein Erstlingsopfer begann. Nachdem dasselbe bis zum Evangelium gediehen war, sprach ein nicht minder hervorragender deutscher Redner über die schwierige Stellung, die eines kath. Priesters in der Jetztzeit innerhalb der materiellen, glaubensarmen Welt wartet; verwies aber den jungen Konfrater auf den Beistand der göttlichen Gnade, die er durch die kürzlich vollzogene Weihe empfangen. Nunmehr fand das hl. Meßopfer seine Fortsetzung. Bei der hl. Kommunium teilte der Neopresbyter an seine Eltern, Geschwister und übrigen Anverwandten den Leib des Herrn aus. Der hl. Messe folgte das „Tedeum" mit sakramentalem Segen und hierauf die Erteilung des priesterlichen Segens an die Verwandten und die Herren Konfratres durch den Primizianten. So hatte sich die kirchliche Feier bis über 12 Uhr ausgedehnt. Ihr folgte um 1 Uhr nachmittags die häusliche Feier im Pfarrsaale, welche der Herr Erzpriester, — sein Liebeswerk an seinem überhaus geliebten Schützling krönend, — auf das schönste veranstaltetet hatte Es wohnten ihr über 70 Personen bei: die hochw. Geistlichkeit aus einem ziemlich weiten Umkreise, die Verwandtschaft des Herrn Primizianten, die Herren Amtsvorsteher von Lipine und Chropaczow, der kath. Kirchenvorstand, Vertreter der hiesigen Lehrerschaft und andere befreundete Herren. In höchst gemütlicher, heiterer Weise verlief das festliche Liebesmahl. Während desselben wurden zahlreiche Toaste ausgebracht, die dem Herrn Primizianten, seinen lieben Eltern und Verwandten, seinen Wohlthätern und Gönnern galten. Derselbe brachte seinerseits in treffenden Worten, die ihren Herzensursprung verrieten, seinen Dank zunächst Gott dar, der ihn in seiner Gnade zur Priesterwürde auserkoren, dann seinen Eltern und Verwandten für ihre Mühen und Opfer, die sie ihm gewidmet, seinen übrigen Gönnern, vor allem aber demjenigen, der in den letzten Jahren Vater- und Mutterstelle an ihm vertreten, der ihn mit Wohlthaten überhäuft und der auch keine Opfer und Mühen gescheut, ihm den heutigen Tag zu einem möglichst festlichen zu gestalten, und gelobte im Angesicht aller, ihm hierfür immerwährende Liebe, Dankbarkeit und Verehrung zu zollen. — Möge Gottes Segen ruhen sowohl auf demjenigen, der Wohlthaten auf so schöne Weise zu spenden weiß, als auf dem, der sie mit Dankbarkeit entgegenzunehmen verstand!

* **Königshütte**, 26. Juni. Am 2. Juli cr. geht die Gelöbnisprozession von hier nach Pielar. Die St. Hedwigs-Parochie hat zu diesem Zwecke 3 neue Bilder zum Tragen angeschafft. — In 8 Tagen macht der Bürgerverein den zweiten Waldausflug nach dem Bärenhofer Forst. — Herr Neopresbyter P. Sigulla feierte gestern in der Lipiner Kirche seine Primiz. — Freitag mittag wurde auf dem Felde beim Harnisch-Schacht ein erschlagener Mann aufgefunden.

* **Chorzow**, 27. Juni. Auch bei uns ist durch Herrn Geist. Rat und Pfarrer Kania und Kaplan Kruppa ein Aloysiusverein ins Leben gerufen worden. — Der Bau der neuen Kirche schreitet mächtig vorwärts und man hofft, daß das Gotteshaus noch vor dem Winter wird fertig sein.

* **Kattowitz**, 25. Juni. Ein 23 Jahr alter, verheirateter Arbeiter trieb sich vorgestern Nachmittag in der Nähe der Ferdinandgrube mit einer Frauensperson umher. Seine Frau bemerkte dies und machte ihm und seiner Begleiterin heftige Vorwürfe. Letztere drückte dem angetrunkenen Manne, nach der hies. Ztg., ein Messer in die Hand mit der Aufforderung, seine Frau zu erstechen. Ein paar Ohrfeigen seitens der Frau brachten den P. jedoch wieder zur Besinnung und er ginz mit seiner Frau nachhaus. Hier schloß sich der Mann in sein Zimmer und hängte sich mit dem Leibriemen an die Thür. Die Frau rief, nichts Gutes ahnend, ein paar im Hause beschäftigte Arbeiter herbei, welche die Thür aufbrachen und den Röchelnden vom Riemen schnitten. Der Halbtote kam jedoch bald zur Besinnung, so daß die anwesenden Maurer ihm die Selbstmordgelüste am besten auszutreiben glaubten, wenn sie ihn ordentlich durchprügelten. Der Mann flüchtete in den Hof und machte hier einen zweiten Selbstmordversuch. Die humanen Maurer waren jedoch schnell bei der Hand; sie nahmen den Hängenden ab und erteilten ihm wiederum eine ordentliche Tracht Prügel. Der durch die Strangulationsversuche mehrfach am Halse verletzte Selbstmordkandidat wurde nunmehr auf einen Wagen geschafft und in das Siemianowitzer Lazarett befördert.

OA. **Kattowitz.** Gestern wurde der Eisenbahnrangierer Wientzek in Kattowitz überfahren und getötet.

* **Myslowitz**, 25. Juni. Es ist schon einigemale auf das trügerische Bett unserer Przemsa hingewiesen worden, trotzdessen wird wenig Vorsicht angewandt, fondern beliebige Stellen werden von den Knaben aufgesucht, um daselbst zu baden. Gestern wäre ein 14jähriger Knabe an einer solchen Stelle bald ein Opfer des nassen Elements geworden. Die Stellen an Mühle's Garten, Spinnfabrik 2c. sind zu meiden. — In dem benachbarten Puschkin, Fabrikort in Russisch-Polen, ist einer Frau von einem großen Hunde der eine Oberarm zerfleischt worden. Sofortige Hilfe suchte sie bei unserem Knappschaftsarzte Herrn Dr. Albers, der die Wunden vernähte.

Auszug aus den Standesamtsregistern
vom 22. bis 28. Juni.

Geboren:

1 Sohn: Dem Landgerichts-Kanzleigehilfen Oskar Zielosko — 1 Tochter: Dem Schlosser Gottlob Schönfelder, dem Schlosser Alois Schier, der Marie Biskupek, dem Hausbesitzer Josef Gallus.

Aufgebote:

Gretchen Baendel mit dem Kaufmann Louis Espig, Anna Metzner mit dem Eisendreher Adolf Rosch. Marianna Zimander mit dem Hüttenarbeiter Josef Szczepanik. Marianna Hejduk, geb. Sroczenski mit dem Arbeiter Melchior Holondro.

Eheschließungen

Verw. Frau Hauptmann Emma Friedrich mit dem Kgl. Landrat Paul Schröter.

Gestorben:

Des Bauunternehmers Joh. Skowronek S., 10 M., Maschinenwärter Johann Schmidt, 67 J. Des Arb. Th. Promny T., 9 M. Kaufmann und Stadtältester Jakob Luschowsky, 76 J. Dienstmädchen Marie Woitynek, 32 J. Des Schlossers Josef Kopera T., 8 M. Der Marie Biskupek T., 5 Min. Nätherin Marie Biskupek, 23 J. 10 M. Verw. Marianna Seibel, geb Michallik, 80 J. Des Arbeiters Carl Kapitza S. 4 M., des Hüttenarbeiters Johann Stateczny S. 3 Jahr 1 M., des Fleischermeisters Anton Niewisch S. 10 Tage.

Oberschlesische Getreide-Börse.
Gleiwitz, den 29. Juni 1891.

Die amtlichen Preisnotierungen waren an heutiger Börse für je 100 Kilo:

Weizen (weiß) .	33,22	— 22,80	— 22,50	Mark.
Weizen (gelb) .	23,00	— 22,60	— 22,40	„
Roggen . . .	20,50	— 20,00	— 19,75	„
Gerste . . .	15,50	— 14,50	— 13,50	„
Hafer . . .	16,70	— 16,50	— 16,20	„
Erbsen . . .	17,00	— 16,00	— 14,00	„

Bei reichlichem Angebot in Weizen Preis niedriger. Roggen unverändert.

Am 28. d. M. starb zu Ratibor, gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, unsere inniggeliebte Mutter

Franziska Neumann,

geb. **Kramarczyk,**

im Alter von 77 Jahren.

Dies zeigen, um ein frommes Memento für ihre Seele bittend, tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an

Amand Neumann, Divisions-Pfarrer in Gr.-Glogau,
Heinrich Neumann, Pfarrer in Zabrze,
Richard Neumann, Kaplan in Lipine.

Beerdigung in Ratibor, Mittwoch, den 1. Juli, vormittags 8½ Uhr.

Heute vormitttags 10½ starb eines ruhigen, gottergebenen Todes, wiederholt gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Barbir und Friseur

Paul Frystatzki

im vollendeten 36. Lebensjahre.

Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an

Gleiwitz, den 30. Juni 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr statt.

---

†

Gestern Nachmittag ¼5 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unser herziges Töchterchen

Marie

im zarten Alter von 3 Jahren, 1 Monat.

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

A. Aust und Frau.

Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause aus.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Groß-Schierakowitz, Band I, Blatt 16, Artikel 16 auf den Namen des Freigärtners **Leopold Brotzsch** zu Groß-Schierakowitz eingetragene Grundstück (Viertelbauerstelle) am

21. September 1891, vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer No. 18, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 15.40 Rchstlr. Reinertrag und einer Fläche von 5 ha, 59 ar, 10 qm. zur Grundsteuer, mit 45 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Gleiwitz, den 24. Juni 1891.

Kgl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 7. Juli cr., vormittags 9 Uhr, wird auf öffentlichem Markte vor dem Rathause

ein Pferd

(braune Stute) meistbietend versteigert werden.

Gleiwitz, den 26. Juni 1891.

Die Polizei-Verwaltung.
gez. Fritz.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die städtischen Behörden beschlossen haben, die Stallgebühren für Rindvieh, welches nicht länger als eine Woche im Schlachthofstalle untergebracht wird, vom 1. Juli cr. ab nicht mehr zu erheben; dagegen ist das Stallgeld für länger als eine Woche eingestalltes Vieh weiter zu entrichten.

Gleiwitz, den 24. Juni 1891.

Der Magistrat.

Meine auf der **Oberwallstraße** belegene

Besitzung

mit zwei der schönsten Bauplätzen bin ich willens, aus freier Hand zu verkaufen.

W. Foit.

Eine tüchtige

Putzmacherin,

wird per 1. oder **15. August** bei gutem Gehalt gesucht. — Offerten unter **O. R 50** postl **Zabrze OS.** erbeten.

Feinste,

neue Matjes-Heringe

empfiehlt

S. Fröhlich, Johannesbrücke.

Eine Buttermaschine

ist billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Turnverein „Vorwärts"

Das wegen ungünstiger Witterung am **21. Juni** nicht abgehaltene

Schauturnen

mit

grossem Konzert

findet am

Mittwoch, den 1. Juli cr.,
nachmittags 5 Uhr,
im Schützen-Garten,
bei ungünstiger Witterung
im Saale des Schützengartens
statt.

Die bereits gelösten Programme sind giltig und sind die Vorverkäufe bei den Herren Rund und Kämpffe für Nichtmitglieder und Wloka jr. und Weber für Mitglieder wieder eröffnet.

Preise für Nichtmitglieder im Vorverkauf 40 und an der Kasse 50 Pfg, für Mitglieder 30 Pf.

Beginn des Konzertes 5 Uhr, des Turnens 6 Uhr.

Die aktiven Turner werden ersucht, an diesem Tage **pünktlich** ¾ 6 Uhr sich im Schützengarten zu versammeln.

Der Vorstand.

Zur Anfertigung von Grabgittern, Pforten, Gartenzäunen, Thoren, Balkonschmiedeeisen. Wandarmen, Leuchte-Kandelabern, sowie sämtlicher **Kunstschmiede- und Schlosserarbeiten u. eisern. Fenster** empfiehlt sich einer geneigten Beachtung **Max Suchanek jr.,**
Schlossermeister,

Ein Schreiber

kann vom 1. Juli cr. an bei mir eintreten.

Gleiwitz, den 27. Juni 1891.

Bassitta, Gerichtsvollzieher, am Roßmarkt.

!! Dringende Bitte !!

In der katholischen Pfarrgemeinde Ober-Roden, Dekanat Dieburg, ist die Erbauung einer neuen Kirche dringend notwendig, da die alte kaum ein Zehnteil der 2000 Bewohner faßt und überdies baufällig ist. Die Gemeinde, welche zumeist aus wenig bemittelten Arbeiterfamilien besteht und für Schulhausbau 2c. 68594 Mark noch bezahlen muß, kann für den Kirchenbau nur wenige Mittel beschaffen. Es wird darum Herr Pfarrer Dockendorff eine Sammlung von Almosen für dieses hochwichtige Werk veranstalten. Ich empfehle dasselbe allen guten Menschen aufs angelegentlichste.

gez. † **Paulus Leopold,**
Bischof von Mainz.

Visitenkarten

liefert schnell und billigst die
Buchdruckerei von Th. Zalewski

Wegen Aufgabe des Geschäfts

vollständiger Ausverkauf

meines grossen Lagers von

Seiden-, Woll-, Tuch- & Möbelstoffen, Tüchern, Leinen, Tischzeug, Gardinen, Teppichen, Läufern etc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Mäntel und Jaquettes

in den verschiedenartigsten u. modernsten Façons werden zu jedem nur irgend annehmbaren Preise verkauft.

Bernhard Fraenkel.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Die vorgenannte **älteste und größte** deutsche Lebensversicherungsanstalt zeichnet sich aus:

1. durch ihr **stetes Wachstum** — ihr Versicherungsbestand betrug:

Ende 1829:	7,100,000 Mk.	Ende 1868:	181,400,000 Mk.
„ 1838:	43,700,000 „	„ 1878:	347,100,000 „
„ 1848:	72,000,000 „	„ 1888:	550,500,000 „
„ 1858:	103,800,000 „	„ 1890:	585,700,000 „

2. durch die **Beständigkeit ihrer Teilhaberschaft** — der **Abgang bei Lebzeiten** stellt sich bei ihr niedriger, als bei fast allen anderen Lebensversicherungsanstalten —;
3. durch die **verhältnismäßige Größe ihrer Fonds und insbesondere ihres Sicherheitsfonds;**
4. durch die **große Sparsamkeit ihrer Verwaltung;**
5. durch die **Höhe ihrer Ueberschüsse und die volle unverkürzte Rückgewähr derselben lediglich an die Versicherten.**

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfalle in Kraft.

Heinrich Schoedon, Gleiwitz
Fabrikstraße No. 10.

Aufruf für ein kath. Kinderheim

Seit die katholische Kirche besteht, hat sie Mildthätigkeit und Humanität vorzugsweise gepflegt, sie hat darin Großartiges geschaffen und anderen als Muster gedient.

Wenn es auch bei dem vielen Unglücke und Elende der Welt angebracht ist, immer der größten Not zuerst zu steuern, so muß es doch vielfach praktischer erscheinen — das Elend, die Krankheit in den Anfangskeimen zu bekämpfen, wo mit geringen Mitteln oft sehr Großes erreicht werden kann.

Diese Anfangskeime bestehen aber als Scrophulose 2c. zumeist schon im Kinderkörper; — während sie durch Soolbäder im Kindesalter oft ganz beseitigt werden, führen sie mit der Zeit sicher andere Krankheiten und schweres Siechtum herbei, an denen oft alle Hilfsmittel unwirksam sind. Vor allem sind es die Kinder ärmerer Stände, welche sich diese gesundheitserhaltende Badekur versagen müssen, weil sie den Eltern unerschwinglich ist. — Nicht nur, daß mit dem Kinde ein Begleiter die hohen Kurkosten, das teure Badeleben bezahlen muß, so fällt auch die, sonst zu Hause geleistete Arbeit, das Verdienst dieses Begleiters fort, und das ist oft das Schlimmste.

Sollen wir Katholiken uns diesem guten Beispiele verschließen? sollen wir unthätig bleiben, weil uns weniger Mittel zu Gebote stehen? sollen wir zusehen, wie katholische Kinder diesen Heims zugeführt werden und dort evangelische Gebräuche mitmachen müssen, wie schon oft geschehen? O nein! Es läßt sich bei guter Einteilung auch mit weniger reichen Mitteln vieles erreichen und zum mindesten ist eine Probe entschuldbar.

Von diesem Gedanken beseelt, haben sich katholische Männer vereinigt, die Errichtung eines kath. Kinderheims im Soolbade Königsdorff-Jastrzemb OS. anzustreben; sie haben die ergebenst Unterzeichneten als ausführendes Komitee gewählt.

Das Kinderheim soll unter Verwaltung barmherziger Schwestern stehen, diese werden die Kurkinder beköstigen und verpflegen beaufsichtigen und leiten. Das Heim wird mit dem Bade, mit Arzt und Apotheke über deren Kosten und Gebühren akkordieren, sodaß die Kinder dem Heim nur zugeführt und später abgeholt werden brauchen — während alles übrige gegen ein sehr mäßiges Entgelt (bei Armen gratis) verabreicht wird. Bis die Kinder heimisch werden, finden auch deren Begleiterinnen — Bonnen und Erzieherinnen auch für die Dauer der Kur Unterkommen.

Da auch höhere Stände leicht auf Ersparnisse achten müssen (z. B. bei reichem Kindersegen) so sollen, um auch deren Kindern das Heim zugänglich und angenehm zu machen, in der Lebenshaltung und Beköstigung zwei Abteilungen gemacht werden; — die bevorzugte Abteilung wird durch mäßig erhöhte Pensionspreise zu erreichen sein.

Wir wenden uns nun vertrauensvoll an alle Katholiken insbesondere die Hochwürdige Geistlichkeit mit der Bitte, dieses unser Bestreben durch gütige Geldbeiträge (Kollekten usw.) unterstützen zu wollen, damit das Heim noch in diesem Jahre eröffnet werden kann. Jede auch die kleinste Gabe ist willkommen und wird darüber in allen Zeitungen, welche diesen Aufruf enthielten, quittiert werden. Zahlungen sind am besten an den mitunterzeichneten Geschäftsführer zu leisten. — Gott gebe seinen Segen. (41 M.)

Grittner,
Rittergutsbes, Ob.-Marklowitz bei Loslau OS., erwählter Geschäftsführer.

Michniock,
Pfarradministrator, Ob.-Jastrzemb.

Sandanus,
Erzpriester, Pohlom bei Kgsd.-Jastrzemb.

Dr. Witczak,
pr. Arzt, Kgsd.-Jastrzemb.

Theater in Gleiwitz

im Sommertheater (Schützengarten).

Donnerstag, den 2. Juli 1891:

Josef in Egypten

oder

Jakob u. seine Söhne.

Biblisches Schauspiel mit Gesang in 7 Bildern nach der gleichnamigen Oper bearbeitet von Wilhelm Huff.

Vorspiel.

Jakob und seine Söhne

in 2 Bildern.

1. Bild: Des Vater Prophezeiung.
2. „ Josef wird verkauft.

Josef in Egypten.

1. Bild: Die Verleumdung
2. „ Im Gefängnis.
3. „ Josef sieht seine Brüder wieder.
4. „ Benjamins Abschied vom Vater.
5. „ Josef giebt sich seinen Brüdern zu erkennen.

Schluß-Tableau.

Der Segen des Herrn

oder

Ein Wiedersehen nach 18 Jahren.

Lebendes Bild mit Brillantfeuer.

Achtungsvoll

S. Redlich.

Neue

Matjesheringe,

beste Marke,
à Stück 10 Pfg.,
empfiehlt
Jacob Weß sen. Nachfolger,
Josef Jelin.

Reelle Bedienung. Sehr billig!

Eingeschossene

Revolver, 6schüssig von 6 Mk. an.
Zentralfeuer-Doppelflinten, von 35 Mark an.
Teschins ohne Knall (Gewehrform) von 8 Mark an.
Westentaschen-Teschins ohne Knall 4 M., Jagd-Teschins 15 M.
Patent-Luftgewehre ganz ohne Geräusch, 25 Mark.

Patronen und alle Jagdutensilien in größter Auswahl. Zu jeder Waffe giebt es 25 Patronen gratis. Versand gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages. Umänderungen, Reparaturen 2c. sauber und billig. 2 Jahre schriftl. Garantie! Umtausch kostenlos! Jeder, der eine Waffe gebraucht und beim Einkauf Geld sparen will, lasse sich gegen Einsendung von 25 Pf. in Briefmarken meinen hochinteressant illustr. 58 Seiten starken Katalog senden.

Georg Knaak, Deutsche Waffenfabr Berlin SW., Friedrichstr. 212a

---

In der Buchdruckerei der „Oberschlesischen Volksstimme" ist zu haben

die Broschüre

Ludw. Windthorst

zur Erinnerung an sein Leben und Wirken.

Preis **20 Pfg.** Bei Franko-Zusendung **23 Pfg.**

Mark 500

zahle ich demjenigen ***Lungenleidenden,*** welcher nicht sicher Hilfe durch den Gebrauch meiner weltberühmten

Amerikan coughing cure

findet.. Husten und Auswurf hören schon nach wenigen Tagen auf. Tausenden wurde damit bereits geholfen ***Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung*** u. ***Kratzen im Halse*** etc. hebt es sofort auf. Preis pro Flasche Mk, 2,50, 3 Flaschen 6 Mk. per Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages, Unbemittelte erh. gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder eines Pfarrers von mir Hilfe grntis.

Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt.

Zu haben: In der Apotheke zu Schkeuditz. General-Depot:

Oskar Lutze, Berlin C. 22.

Nur 3 Mark

kosten 60 Tafeln **Vanille-Chokolade** Geschmack hochfein. Postnachnahme.

Karl Poschl, *Dresden-N. 12*